

Laibacher



Beitung.

Verdunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. den Director der Fachschule für Weberei und Wirkerei in Asch Franz Reh zum außerordentlichen Professor der Textil-Industrie an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Jänner d. J. den Privatdocenten an der technischen Hochschule in Stuttgart und Assistenten am physiologischen Laboratorium der Versuchstation für Gährungsgewerbe in Hohenheim Dr. Franz Sagar zum außerordentlichen Professor der Gährungs-Physiologie und Bacteriologie an der technischen Hochschule in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Karl Hillinger Ritter von Traunwald zum Präsidenten und des Leopold Ritter von Moro zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt für das Jahr 1897 die Bestätigung erteilt.

Der Handelsminister hat der Wahl des Karl Brandhuber zum Präsidenten und des Robert Primavesi zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz für das Jahr 1897 die Bestätigung erteilt.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem krainischen Landtage.

II.

Wenn wir eine gewerbliche oder industrielle städtische Unternehmung mit unserem landwirtschaftlichen Streubesitz bei der gegenwärtigen Betriebsweise vergleichen, so wäre es undenkbar, daß der fleißigste und thätigste industrielle Betriebsleiter imstande wäre, unter ähnlichen Verhältnissen die Arbeitskraft zusammenzuhalten und die Aussicht zu führen und einen entsprechenden Erwerb dabei zu finden. Hätte er beispielsweise seine Wohnung im Centrum der Stadt, die bewegende Kraft, den Motor, seine Magazine an der äußersten Peripherie derselben liegen, dagegen die Werkstätten in den verschiedenen Vorstädten vertheilt, und

sind diese überdies schwer und nur unter gewissen Voraussetzungen zugänglich, so ergäbe sich geradezu die Unmöglichkeit, die Concurrenz jener Unternehmungen auszuhalten zu können, welche sich in einer günstiger concentrirten Lage befinden. Die einzelnen Werkstätten würde er bald aufzulassen gezwungen sein, und zwar gerade so, wie der Landwirt seine abseits gelegenen und schwer zugänglichen Parzellen zu veräußern oder zu verpachten gezwungen ist. Von einem maschinellen Betriebe kann in beiden Fällen nicht die Rede sein; die treibende Kraft, der Motor, könnte nicht in jeden einzelnen Arbeitsraum übertragen werden, ebensowenig wird der Dünger, der ja auch ein Motor ist, mit Rücksicht auf die Entfernung der einzelnen Parzellen entsprechend verwertet und so vollzieht sich jener verhältnismäßig rasche Aufsaugproceß des selbständigen mittleren Grundbesitzes, wobei der Landwirt überdies noch mit der Ungunst der Witterung und häufigen Elementarereignissen zu kämpfen hat. Damit erklärt sich vollständig, daß wir in Krain schon 37 Procent Landwirthe haben, die nur bis zu einem Gulden Grundsteuer zahlen und nur wenige Grundbesitzer in der Lage sind, Getreide zu verkaufen. Der gewerbliche Unternehmer würde sich in einem solchen Falle bald über seine unhaltbare Lage durch Aufstellung eines flüchtigen Calculs ins Klare setzen, während der Bauer mit fatalistischer Zähigkeit in seinen culturfeindlichen Geleisen verharrt, bis ihn die Noth, ein trauriger Zwangsmoment, von Haus und Hof treibt. Er hatte eben nie richtig rechnen gelernt und nur durch den Umstand, daß er seine eigene Arbeitskraft und die seiner Familie nicht in seine ländliche Bilanz aufnimmt, auf seinen Unternehmerrginn verzichtet, die Transportkosten selten berechnet, wird es ihm möglich, sich über ein constantes Deficit und eine arge Schädigung seines Erwerbes längere Zeit hinwegzutäuschen. So verflüchtigt sich der Unterschied zwischen dem kleineren Grundbesitzer und dem behausten Tagelöhner, der endlich zum Lohnarbeiter immer mehr und mehr herabsinkt. Ein arge Störung, ein Hindernis des Erwerbes ist unbedingt in unseren gegenwärtigen Flurverhältnissen zu sehen.

Die Wirtschaftslehre zeigt uns aber, daß die erste Bedingung der vollsten wirtschaftlichen Entwicklung jedes einzelnen in der vollen Freiheit des Erwerbes gegeben ist und daß jeder Zustand, der die volle Freiheit des individuellen Erwerbes stört oder beschränkt, sich in einem unauflösbaren Widerspruche mit den Grundbedingungen der ökonomischen Gesamtentwicklung befindet.

Die Zusammenlegung der Grundstücke ist daher oft das letzte und vornehmste Glied der landwirtschaftlichen Gesetzgebung zur endlichen Emancipation aus unfreien Agrarzuständen genannt worden, eine befreiende und auch zugleich gestaltende Maßregel, ein ernstes, großes Reformwerk, würdig der Grundentlastung zur Seite gestellt zu werden und unzweifelhaft berufen, die materielle Lage des Landwirthes zu verbessern, gemeinschaftliche Beziehungen anzuregen, ja das gesamte Gemeinleben vorthelhaft umzugestalten, bis endlich Gemeinleben und Agrarordnung sich immer inniger verbinden können. Somit gewinnt diese Maßregel nicht nur eine wirtschaftliche, sondern eine eminent socialpolitische Bedeutung.

Die Vorgänge in der auswärtigen Gesetzgebung sind hinlänglich bekannt. Wir wissen, daß heute alle Culturstaaten die zwangsweise Zusammenlegung der Grundstücke gesetzlich festgelegt haben und daß Deutschland insbesondere Preußen damit außerordentliche Erfolge erzielt hat. Dieser gleichartige und übereinstimmende Zug in der Gesetzgebung ist kein zufälliger, sondern beweist uns, daß das Bedürfnis nach Arrondierung ein allgemeines und tiefgeföhlt ist. In uns ist es nun, die langjährigen Erfahrungen, welche man auswärts auf diesem Gebiete gesammelt hat, Resultate einer mühevollen Arbeit, im vollsten Maße auszunützen und dabei die concreten und specifischen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes unverwandelt im Auge zu behalten.

Können wir auch die Preisbildung des Getreides weder durch gesetzliche Maßnahmen noch durch eine von größter Energie getragene Selbsthilfe künstlich steigern und auf einer gewissen Höhe erhalten, so ist uns doch durch das in Frage stehende Gesetz die Möglichkeit geboten, die Production außerordentlich zu heben, dabei die Arbeitskosten zu verringern und auf derselben Fläche mehr und bessere Frucht zu erzeugen, dabei die größten Mängel, an welchen unsere Felderwirtschaft krankt, welche in der unzweckmäßigen Lage und dem in zu geringem Umfange betriebenen Klee- und Hackfruchturwurzeln, dauernd zu beheben, wodurch wir die heute noch relativ günstige Conjunction des Marktes für die Producte der Rindviehhaltung ausnützen können, wobei ich selbstverständlich auch die mit der Commassation verbundenen culturtechnischen Meliorationen der Wiesen in Betracht ziehe, durch welche sich der Bodenwert erfahrungsmäßig ganz unglaublich, oft schon während der Ausführung der der Arbeiter erhöht.

Feuilleton.

* Philharmonische Gesellschaft.

II.

Dem mit lebhaftem Beifalle aufgenommenen Festspruche folgte die Overture zur Oper „Alfonso und Estrella“, zu der 1822 vollendeten Oper gleichen Namens componiert, die bei Lebzeiten Schuberts nicht mehr zur Aufführung kam. Diese Overture wurde bei der „Rosamunde“ verwendet und gefiel dermaßen, daß sie wiederholt werden mußte.

In dem reizenden Werke leuchtet der Sonnenstrahl blühenden Lebens, quillt die süßeste Melodie hervor, und selbst die untergeordnete Instrumentation vermag den lieblichen Zauber des anmuthigen Gebildes nicht zu zerstören, die Overture fand unter Leitung des Musikdirectors Herrn Böhler eine feinfühligste Wiedergabe und empfängliche Zuhörer.

Herr Professor Georg Schütte-Harmsen, dem kunstfinnigen Publicum als Oratoriansänger in bester Erinnerung, heimste die Haupttheile des Abends durch den ergreifenden, edlen Vortrag einiger unvergänglicher Lieder Schuberts ein, Lieder, von denen Köhler so innig sagt: „Schubert sang die im Laufe langen geistigen Wachstums gewordene Tonsprache eines Beethoven als empfangene Muttersprache“. So wie Schubert singt es aus dem Herzen im Walde und auf den Bergen, anders als im Zimmer, im häuslichen künstlerischen

Kreis . . . Schuberts Partitur des Liedes hat nur zwei Linien systeme für den Clavierpart, aber welches Leben blüht uns selbst aus den schlichten, geschweige denn, aus obligatorischen Begleitungen entgegen! Von den furchtbar kühnen Griffen der Erkönnigsoctaven hinweg bis zu dem tiefempfundnen, die poetische Grundstimmung unvergleichlich detaillirenden Accompaniment der Winterreise!

„Nuthen uns doch des Künstlers berückendsten Melodien an, als wären sie in seliger Stille aus den Gestirnen herabgeträufelt und hätten sich im Schoße der Erde erst zu festen Tönen krystallisiert“, ruft Niggli, der begeisterte Biograph Schuberts, aus: „Schubert erst löste die Liedweise von der Form des Allgemeinen und individualisierte sie, er zuerst verstand es — wie Riemann treffend bemerkt — die von Reichardt und Zelter im Einverständnis mit Goethe vorgebildete Form des an die Architektur der Dichtung anknüpfenden Liedes mit warmer Empfindung zu erfüllen, ihr wahres Leben einzuhängen.“

Wir haben den Eindruck, den die künstlerische Vortragweise des Herrn Schütte-Harmsen ausübte, ergreifend genannt, und thatsächlich blieb niemand von dem Hauche der düstern Schwermuth, der Wemuthstiefe unberührt, die dem Vortrage der Lieder aus der Winterreise: „Der Lindenbaum“, „Frühlingstraum“, „Der Biermann“, und dem Schwanengesange: „Ihr Bild“, „Am Meere“, und endlich der wunderschönen Wiedergabe der Lieder „Der Neugierige“, „Der Wanderer“, und dem reizenden „Ständchen“

entströmten. Die Wärme des Ausdrucks, der gebildete Geschmack, die mustergiltige Textausprache, sind hervorragende Eigenschaften des ausgezeichneten Sängers, seine hervorragende jedoch die Art, wie er die Lieder zu durchgeistigen versteht; der Gesang kommt aus der Tiefe des Herzens und dringt daher dem Zuhörer nicht allein ins Ohr, sondern aus ins Herz hinein. Der geschätzte Gast ersang sich begeisterten Beifall, der sich nur durch Zugabe zweier Lieder beschwichtigen ließ.

Der Bedeutung der Feier sich unterordnend, trug Herr Musikdirector Böhler einige der schönsten Nummern aus den Impromptus vor, u. zw.: Das Thema mit Variationen (op. 142), eine Composition von classischer Klarheit und Schöne, das feurig-beschwingte leidenschaftliche Impromptu in Es-dur aus op. 90 Nr. 2; endliche Herr Böhler die Zuhörer durch den arten Vortrag der reizenden Kleinigkeit aus den Moments musicals in F-moll. Bekanntlich wirkte Schubert auch epochmachend durch die Uebertragung der Liedform auf das Clavier; seine „Moments musicals“ und Impromptus bilden den Ausgangspunkt der seither in so großer Zahl hervorgegangenen Kleinigkeiten von Mendelssohn, Schumann, Kirchner u. a. Ueber die „Moments musicals“ bemerkt Köhler sehr zutreffend, sie sind klein, aber nicht Kleinigkeiten, denn in knappen Rahmen umschließen sie eine Welt seelischer Empfindung.

Die meisterhaften Leistungen des Musikdirectors Herrn Böhler als Pianist sind so wohl bekannt,

Politische Uebersicht.

Salzach, 9. Februar.

Wie die «Reichswehr» erfährt, finden derzeit commissionelle Berathungen zwischen dem Finanzministerium und dem Justizministerium zur Fertigstellung des neuen Gerichtsgebührengesetzes und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes statt. Das neue Gesetz wird bekanntlich gleichzeitig mit der neuen Civilprocess-Ordnung, also mit 1. Jänner 1898 in Kraft treten.

Die Arbeiten der meisten Landtage schreiten rasch vorwärts. Im galizischen Landtage soll schon Samstag der Schluss der Session erfolgen. Zur Erledigung gelangen dort noch das neue Straßengesetz und das Budget. Auch die übrigen Landtage dürften mit Rücksicht auf die Wahlbewegung, die in der nächsten Zeit wohl an Intensität zunehmen wird, ihre Thätigkeit bald abschließen.

Der niederösterreichische Schulausschuss des Landtags beschloß, den Landesauschuss aufzufordern, ehebaldigst einen Gesetzentwurf einzubringen, womit die deutsche Sprache ausschließlich als Unterrichtssprache an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen Niederösterreichs festgesetzt werde. Im Sinne der Staatsgrundgesetze sei die deutsche Sprache ausschließlich die landesübliche Sprache in Niederösterreich und erblide der Schulausschuss daher in der Verleihung des Öffentlichkeitsrechts an die Komensky'sche eine Verletzung der Staatsgrundgesetze.

Im galizischen Landtage legte in der gestrigen Sitzung der Landmarschall Graf Stanislaus Badeni namens des Landesauschusses einen Dringlichkeitsantrag vor, dahingehend, es sei aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers den Intentionen des Landes und des Landtags gemäß das Königsschloß am Wawel in Krakau, für dessen Renovierung sich Seine Majestät im Jahre 1880 ausgesprochen hat, aus Landesmitteln als Residenz Seiner Majestät in entsprechender Weise herzustellen und zu adaptieren, Allerhöchstdemselben die Bitte um Uebernahme der Residenz zu unterbreiten und aus dem Landesfonds geeignete Baulichkeiten in Krakau zur Bequartierung des Militärs, welches bisher im Wawel-Schloße untergebracht wird, aufzuführen. Der Landmarschall motivierte den Antrag in einer Rede, in welcher er dem Danke, der Anhänglichkeit und der Treue beider das Land bewohnenden Nationalitäten für Seine Majestät in überaus warmen Worten Ausdruck gab. Die Abgeordneten, welche die Rede des Landmarschalls stehend anhörten, gaben ihre Zustimmung durch stürmischen Beifall zu erkennen. Nachdem noch Abg. Okuniewski das Wort ergriffen und die Loyalität der Ruthenen hervorgehoben hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Der Vorsitzende, Cardinal Sembratowicz, constatirte, daß der Antrag, welchen der Landmarschall für dringlich erklärte, einstimmig angenommen wurde. Die Verkündung dieses Abstimmungsergebnisses rief neuerdings langanhaltenden Beifallsturm hervor. Schon in der gestern abgehaltenen Konferenz hat die polnische Bauernpartei dem gedachten Antrage mit Jubel zugestimmt.

In Prag hat vorgestern ein altösterreichischer Parteitag stattgefunden, auf welchem die Haltung bei den Reichsrathswahlen den Gegenstand der Discussion bildete. Es sprachen Dr. Kieger, Dr. Mattusch und Prinz Friedrich Schwarzenberg. Beschlossen wurde, sich an den Wahlen activ zu betheiligen, eventuell ein Wahlcompromiß mit den Jungtschechen einzugehen.

Das Ganze, von dem scenischen Zusammenhange losgetrennt, des glänzenden Lustspieltons entkleidet, ernst und schwer auf dem Concertpodium gesungen, als ermüdend und schließlich langweilig finden. Dabei darf nicht von Mangel an Pietät gesprochen werden. Unsere Anschauungen vom musikalisch-dramatischen Standpunkte sind heute andere, und daß sie es geworden, ist nicht zu bedauern.

Der Aufführung, die Herr Director Böhner sorgfältigst vorbereitet hatte, gebührt volles Lob. Der Dirigent betonte glücklich den melodios-graziösen Grundzug des Werkes, der gewaltige gemischte Chor trat frisch und sicher ins Treffen und die Solisten: Frau Nebensführer, Fräulein Martha Reesbacher, Fräulein Marie Kreminger und die Herren Mezky und Moro lösten mit aller Pietät und mit schönem Gelingen ihre Aufgaben. Die schönsten Nummern fanden auch warme Aufnahme seitens der Zuhörer.

Nach dem Concerte versammelten sich die Künstler und Mitglieder im Saale des Hotels «Stadt Wien» und feierten in frohlichster Stimmung das Gelingen des schönen Festes.

Der Gesellschaftsdirector, Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher, verherrlichte in einer schwungvollen Rede die unsterblichen Verdienste Schuberts und sprach, unter begeistelter Zustimmung der Anwesenden, dem ausgezeichneten Gaste Herrn Schütte-Harmsen, Herrn Musikdirector Böhner, sowie allen Mitwirkenden den wärmsten Dank der Gesellschaft aus. J.

Der deutsche Reichstag ermächtigte in seiner gestrigen Sitzung den Präsidenten, dem Reichskanzler zur Feier seiner goldenen Hochzeit die Antheilnahme des Hauses auszudrücken. — Die Berathung über den Etat des Reichskanzlers wurde fortgesetzt, und zwar über den Antrag des Abg. Barth auf Vorlegung einer Denkschrift über die Wirkung der Handelsverträge, sowie über den Zusatzantrag Fritzens mit besonderer Rücksicht auf die Landwirtschaft. Staatssecretär von Marschall erklärte, im Falle der Annahme des Antrags werde die Regierung selbstverständlich der Anregung entsprechen. Aus den Erklärungen Posadowski's lasse sich keinesfalls ein klaffender Riß zwischen dessen und Redners handelspolitischen Ansichten folgern; der Reichskanzler und er seien vollständig einverstanden, daß schon jetzt neue Tarife ausgearbeitet würden. Staatssecretär v. Marschall wies den Vorwurf zurück, daß die Regierung seinerzeit nicht einen neuen, höheren Zolltarif bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn vorgelegt habe. Der Reichstag nahm die Anträge Barth's und Fritzens an und bewilligte den Etat des Reichskanzlers. Ferner wurde in erster und zweiter Lesung das Zusatzabkommen zur Berner Uebereinkunft betriffs des internationalen Verbands zum Schutze von Werken der Kunst und Literatur angenommen und die erste Berathung des Gesetzentwurfs betriffs der Beschlagnahme der Arbeits- oder Dienstlöhne begonnen. Nach einer längeren Begründung des neuen Handels-Gesetzbuchs durch den Staatssecretär Niederding wurde die weitere Berathung auf heute vertagt.

In der französischen Kammer stellte gestern Dep. Deloncle eine Anfrage bezüglich der am letzten Freitag im Unterhause gehaltenen Rede des englischen Schatzkanzlers Pitt-Rivers. Dep. Deloncle verlangte, der Minister des Aeußern Hanotaux möge der Kammer die auf die letzten Vorgänge in Egypten bezüglichen Acten vorlegen. Die Kammer werde keinen Angriff auf die Ehre Frankreichs zulassen. Es sei wichtig, ein für allemal das Verhältnis Frankreichs in Egypten zu präzisieren. Minister Hanotaux erwiderte vorerst vom finanziellen Standpunkte, indem er eine Note verlas, die er an die Regierung des Khedive gerichtet habe. Was die im englischen Unterhause gesprochenen Worte betreffe, erinnerte der Minister daran, daß ähnliche Auslassungen in gar keiner Beziehung als solche betrachtet werden können, welche zur Lösung eines internationalen Streitfalls geeignet sind. Man spricht viel von der gemischten Jurisdiction in Egypten und hat sich doch nicht vor einem Urtheile gebeugt. Es ist die Pflicht derjenigen, welchen Europa die Controle in Egypten übertrug, die dortige Regierung zu warnen, wenn sie sich in Abenteuer einlassen oder in Schulden stürzen wolle. Diese Warnung wurde im Sinne einer guten Finanzpolitik Egyptens ertheilt. Nichts sei geändert in der internationalen Lage und nichts werde den Entschluß Frankreichs ändern, keinen Angriff auf ein, laut internationalen Abmachungen ihm zustehendes Recht zu dulden. Der Zwischenfall war hiemit beendet. Die Budgetdebatte wurde sodann fortgesetzt.

Ministerpräsident Méline legte dem französischen Senate den Gesetzentwurf über die Zuckersteuerreform vor.

Die neugewählten portugiesischen Cortes werden im Mai zusammentreten.

In den unterrichteten Kreisen der französischen Hauptstadt glaubt man nicht, daß die neuerdings auf Kreta ausgebrochenen Unruhen einen für den

Der amüsante Gesellschafter.

Humoreske von Jules Moinaux.

(Schluß.)

Bignol stand in der Mitte, das Kinn in die Hand gestützt, und schien zu überlegen.

«Er überlegt, was er machen wird», sagte man sich.

«Ha! ich hab's!», rief Herr Bignol nach einigen Augenblicken aus und gab seine nachdenkliche Haltung auf.

Ein neues «Ah!» der Erwartung durchflog den Salon.

«Sie sind sehr liebenswürdig!», warf Herr Marion dazwischen, doch der Künstler fuhr fort:

«Ich werde die Scene des Herrn spielen, der ein Clavier abdeckt, um einen gefallenen Ton zu suchen.»

Schon bei der Ankündigung des Titels brach die Gesellschaft in lautes Lachen aus; man klatschte in die Hände und ein wirres Durcheinander von Worten ließ sich vernehmen.

«Ach, das muß sehr drollig sein!... Ein Herr, der ein Clavier abdeckt, um einen Ton zu suchen!... Ach, das wird sehr lustig sein!»

«Ich beginne!», sagte der Künstler, und ein feierliches Schweigen folgte diesen Worten.

Bignol nahm zuerst die Leuchte aus dem Clavier und legte sie sorgsam auf die Erde; dann schraubte er langsam die Leuchte ab und legte sie neben die

Ich will darauf aufmerksam machen, welche Vortheile die mit der Accordierung verbundene Anlage eines neuen Wegenetzes, die Regulierung der Orts- und Feldwege, die Herstellung zweckmäßiger Verbindungswege für den örtlichen Kleinverkehr mit sich bringen und dessen Bedeutung erhöhen. Man hat dem Weltverkehr Unsummen geopfert, aber dabei hat man häufig die Gemeindegemeinschaft vergessen. Der Kulturhistoriker Niehl sagt: «Auf den Hauptstraßen stürmen wir vorwärts in eine neue Zeit, auf den Nebenstraßen gehen wir zurück in die alte. Dort ein Uebermaß raslos drängenden Lebens, hier Todtenstille und Verödung. Diese schroffen Gegensätze sind zu vermitteln und der Verkehr muß zu einem allgemeinen gemacht werden, so daß die jetzt abgeschnittenen und verarmenden Gegenden wieder zu demselben herangezogen werden können, wenn die gegenwärtig vernachlässigten Gemeindegemeinschaften, Feldwege und Fußpfade in entsprechendem Maße verbessert werden.

Ich will jede übertriebene Anpreisung des Gesetzes vermeiden. Man hat in dieser Richtung manches gesündigt. Ich behaupte ja nicht, daß kahle Hügel in blühende Gefilde verwandelt werden, und beschränke mich darauf, zu constatieren, daß die Agrar-Statistik in manchen Fällen 100 bis 300 pCt. Wertsteigerung der commassierten Flächen anzeigt. Die Vortheile, welche der amerikanische Landwirt durch seine zusammenhängenden Flächen gegenüber dem europäischen Concurrenten genießt, sind bekannt.

Ebenso ist es eine Thatsache, daß der Aufschwung, welchen die Zucker-Industrie in Deutschland genommen, mit der Durchführung der Commassierung innig zusammenhängt.

Unzweifelhaft steigert sich die Steuer-Consum- und Creditfähigkeit des Landvolks, und wenn allseits die Verbesserung der landwirtschaftlichen Creditverhältnisse als der Kern der modernen Agrarfrage bezeichnet wird, so möchte ich mir auf den unmittelbaren Zusammenhang hinzuweisen erlauben, welcher zwischen der Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke der damit verbundenen Ordnung der Grundbuchs-Verhältnisse und andererseits der erhöhten Creditfähigkeit des Landwirts besteht.

Dadurch, daß Meliorationen, Bewässerungen und Entwässerungen, Flusscorrecturen, endlich die Benützung unserer Wassergesetze, welche bis nun als ein tochter Buchstabe auf dem Papiere stehen, durch die Commassation ermöglicht und alle Vortheile der landwirtschaftlichen Technik erschlossen werden, ist die Steigerung des Bodenwerts und seiner Producte ebenso gerechtfertigt, wie erklärlich.

Das Grundstück wird nach Durchführung der culturtechnischen Maßnahmen ein wertvolleres Unterpfand. Höhere hypothekarische Darlehen zu billigerem Zinsfuße werden leichter beschafft, wobei selbstverständlich der Personalcredit eine Steigerung erfährt. Somit beruht diese Wertsteigerung auf einer durchaus realen Grundlage und erscheint vollauf gerechtfertigt. Die in den Landgemeinden Deutschlands durchgeführten Enquêtes geben uns ein klares Bild über diese Verhältnisse sowie überhaupt bei diesem Anlasse die Bedeutung und Wirkung der Commassation am deutlichsten hervortritt. Heute stehen wir in Mitte einer neuen Zeit, wir haben nur die Schattenseite der modernen Wirtschaftsweise, die erhöhten Produktionskosten kennen gelernt, ohne uns das nöthige Raffinement anzueignen, dem Boden die höchsten Ertragnisse dauernd abzurufen.

Daß wir uns über die Wiedergabe der Schubert'schen Compositionen nicht weiter zu verbreiten brauchen und unser Urtheil kurz in den Worten zusammenfassen wollen: Er spielte im Geiste Schuberts, der Bedeutung des Festabends würdig. Reiche Anerkennung ward dem Künstler zutheil.

Die Hauptnummer des Concerts leitete die Ouverture im italienischen Stile, op. 170, ein; ein leichtes, anmuthiges Tonstück, nach Riggli «absichtlich dem damaligen Helden des Tages, dem süßen Melodiker Rossini nachgeahmt», das durch seine Frische erheitert. Der Ouverture folgte das Singpiel «Die Verschworenen» (Der häusliche Krieg). Da über diese beste dramatische Schöpfung Schuberts anlässlich ihrer Aufführungen auf den verschiedenen Bühnen, insbesondere auf dem Hofoperntheater in Wien unendlich viel geschrieben, da nebst dem den Besuchern des philharmonischen Concerts ein gedruckter Commentar hierzu bei ihrem Eintritt eingehändigt wurde, erachten wir es nicht nöthig, derselben eine nähere Besprechung zu widmen; wir müßten bereits Gefagtes wiederholen. Eine kleine Randglosse zu den vor Bewunderung überfließenden Berichten der Kunsttrichter, die plötzlich ihr Herz für den «häuslichen Krieg» entdeckt haben, können wir jedoch nicht unterdrücken, und wenn auch darob «Sacrileg!» geschrien werden sollte.

Daß von den elf Musikstücken, aus denen das Singpiel zusammengesetzt ist, einige reizend sind, wird niemand bestreiten, man kann auch jedes einzelne Stück als ein Meisterstück in seiner Art bewundern und doch

europäischen Frieden bedrohlichen Charakter annehmen werden. Es war vorauszu sehen, daß Agitatoren den Versuch machen werden, das Reformwerk im letzten Augenblicke zu zerstören. Da aber diese Elemente in ihren Bestrebungen von auswärtigen Einflüssen nicht offen unterstützt werden können, so darf man wohl annehmen, daß die Pacificierung der Insel nicht auf lange Zeit von diesen revolutionären Elementen gestört werden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Gründer des rothen Kreuzes.) Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna, welche ersuhr, daß der um die Gründung des internationalen «Rothen Kreuzes» verdiente Henry Dupert in Appenzell in ärmlichen Verhältnissen lebe, bewilligte demselben eine Unterstützung von 1500 Rubel in Gold und 1000 Francs sowie eine jährliche Rente von 1000 Rubel.

— (Unglücksfälle durch Lawinen.) Aus Davos am Pfah wird vom 7. Februar gemeldet: Die Lawine, welche, wie bereits gemeldet wurde, gestern auf dem Flüela-Pass fünf Mann und sieben Fuhrwerke begrub, ging nachmittags unterhalb des Hospizes auf der Engadiner Seite nieder. Der schärfste, vorausfahrende Fuhrmann blieb verschont und rettete seine beiden Fuhrwerke. Er brachte die Kunde nach dem Hospiz, worauf sich der Wirt und zwei Mann mit einem Bernhardsinerhund nach der Unglücksstätte begaben. Dieselben fanden nach verhältnismäßig kurzer Zeit drei Leichen. Von Suez und Davos wurden mehr als 60 Mann herbeigekommen; man arbeitete bei Tageschein bis Mitternacht, konnte jedoch die beiden anderen Leichen nicht auffinden. Heute früh wurde die Arbeit fortgesetzt, mittags aber wegen schrecklichen Schneesturms eingestellt. Die Lawine ist 450 Meter breit und stellenweise zehn Meter tief. Der gerettete Fuhrmann ist zum drittenmale dem Tode durch Lawinensturz entgangen. Der Postverkehr über den Flüela-Pass ist eingestellt. Der Schneesturm hält an. Privatberichte aus Davos melden über das Lawinengeld auf dem Flüela-Pass noch Folgendes: Das Unglück wurde durch eine Staublawine verursacht, welche zehn Minuten unterhalb des Flüela-Hospizes an einer sonst völlig gefahrlosen, weil verhältnismäßig ebenen Stelle, Samstag nachmittags um 2 Uhr niederging. Eine halbe Stunde vorher hatte die eidgenössische Post die nämliche Stelle passiert. Der Davos mit dem Engadin verbindende Flüela-Pass ist 2388 Meter hoch und einer der wildesten und gefährlichsten von ganz Graubünden.

— (Ausstand.) Die Arbeiter der Sinker Dampfsägen forderten die Aushebung der unlängst eingeführten Lohnreduzierung, Regelung der Nachtarbeit und Freigebung des Wahltags. Als nur die beiden letzteren Forderungen bewilligt wurden, traten alle 360 Arbeiter in den Ausstand. Die Streikenden beabsichtigen eine Versammlung abzuhalten. Die Ruhe wurde nicht gestört.

— (Südpol-Expedition.) Wie die «Westm. Gaz.» erfährt, dürfte noch dieses Jahr eine englische Expedition nach dem Südpol zustande kommen. Die Unternehmer haben sich schon mit der englischen Regierung in Verbindung gesetzt, um deren Unterstützung zu erlangen. Die Antwort lautet ziemlich befriedigend. Der Marine-Minister Goschen erklärt, daß die Admiralität wohl kein Schiff entbehren könne, er werde aber die Expedition, was Ausrüstung und Bemannung betreffe, fördern. Wahrscheinlich wird die Expedition im Juni dieses Jahres fertig sein. Die Kosten werden auf etwa 50.000 Pfd.

Stichter; darauf nahm er den Deckel ab und stellte ihn zu den Leuchtern, und schließlich entfernte er auch noch die große Bordertafelung.

Nachdem diese Vorbereitungen beendet waren, blickte er unter unglaublich komischen Grimassen in den Mechanismus und sagte dann nach genauer Prüfung mit größter Bewunderung:

«Es ist merkwürdig, ich sehe den Ton nicht!»

Die ganze Gesellschaft brach in lautes Lachen aus.

«Oh», fuhr er mit komischer Wuth fort, «ich muß ihn dennoch finden, denn ich kann es mir nicht leisten, einen Ton zu verlieren!»

Die Gesellschaft wälzte sich.

Nun nimmt der «angenehme Gesellschafter», der anscheinend immer wüthender wird, den Mechanismus auseinander, dreht ihn hin und her, und hört nicht auf, mit immer wilderen Gesten zu wiederholen:

«Es ist merkwürdig, und ich weiß doch ganz genau, daß er darin ist!»

Dann fährt er mit der Hartnäckigkeit eines Geizhalses, der seinen verschwundenen Schatz sucht, fort: «Oh, ich werde ihn schon noch entdecken!»

Um der Sache vollends auf den Grund zu gehen, schraubt er sämtliche Tasten des Claviers los und legt sie eine nach der andern symmetrisch auf die Erde, ohne leider das Geringste zu finden.

«Und ich möchte darauf schwören, daß der Ton in das Clavier gefallen ist! ... Ich scheine mich geirrt zu haben! ... Ah! ich bin ganz in Schweiß gebadet!», sagte er, sich die Stirne trockenend; «jetzt möchte ich gerne eine Erfrischung zu mir nehmen.»

geschägt. Die geographische Gesellschaft hofft, diese Summe leicht mittels Sammlungen aufbringen zu können. Ein Herr, der seinen Namen nicht genannt haben will, hat schon 2000 Pfd. angeboten. Die Dauer der Expedition wird auf drei Jahre berechnet. Das Südpolarmeer soll während des Winters gründlich erforscht werden. Ob der Südpol erreicht werden wird oder nicht, jedenfalls stehen wertvolle wissenschaftliche Ergebnisse in Aussicht.

— (Achtundzwanzig Millionen Mark) für ein Patent wurden dem Engländer Grant Dumble, Stationsvorsteher in Sleepy-Eye in Minnesota, von einem englischen Syndicat gezahlt. Das Patent betrifft eine Rotations-Dampfmaschine und wird von der «Allan Steamship Company» in Liverpool ausgebeutet werden. Infolge seiner reichen Idee dürfte der glückliche Erfinder wohl bald seinen Posten mit der ergiebigeren Thätigkeit eines Couponschneiders vertauschen, eine Stellung, die ihm übrigens weit mehr Zeit zu neuen Erfindungen läßt, als diejenige eines nimmer rastenden Stationsvorstehers einer amerikanischen Bahn.

— (Eine Pferdebahn zu den Pyramiden) ist der neueste Anachronismus. Die ägyptische Regierung hat die Concession dafür der Kairo-Pferdebahn-Gesellschaft erteilt, sie hat ihr ferner gestattet, den Khailig-Canal, welcher durch Kairo führt, zuzuschütten und eine Pferdebahnlinie darüber zu bauen. Letzteres wird auch eine bedeutende Verbesserung in sanitärer Hinsicht sein, weil damit eine der Ursachen für die Entstehung des Malariafiebers beseitigt wird.

— (Die Laterne am Fuße) ist eine amerikanische Erfindung, um den Weg nach Hause bei vorgerückter Nachtstunde mit Sicherheit zu begehen. Der Amerikaner besetzt die Laterne kurzweg an einem Bügel und unter Benutzung eines Schnaltriemens an einem der Füße.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Jubiläum der Volkshymne.) Am 12. Februar wird ein Jahrhundert voll seit jenem erhebenden Ereignisse, da dem geliebten Kaiser Franz die erhebende Weise entgegenbrachte, die dem Oesterreicher heilig geworden ist, die sein patriotisches Herz begeistert. Sinnig und zutreffend schreibt der Biograph Haydn, Rohl, von der Kaiserhymne: Es spricht in der einfachsten volksthümlichen aber zugleich in der ergreifendsten Weise aus, was überhaupt dieser innere Gemüthszustand unseres Volkes ist, und hat denselben auf kleinste Enge des Raumes zusammengedrängt in gleicher Weise dauernd gemacht, wie die Musik überhaupt uns seit Jahrhunderten das Gefühl unserer reinsten und heiligsten Empfindungen geworden ist. Hätte Haydn nichts geschrieben als dieses Lied, alle Jahrhunderte würden seinen Namen kennen und nennen. Und seinen besonderen musikalischen «Segen» hat nicht lange darauf er selbst in einem seiner bekanntesten Quartette, im sogenannten «Kaiserquartett» als Variationen des Themas entfaltet. «1797, 28. Jänner erhielt Haydn's Volkshymne das Imprimatur (Druckpatent) vom Grafen Saurau», sagt eine Chronologie seines Lebens. Das wahre Siegel der Allgemeingültigkeit aber setzte das Volk selbst auf dieses Lied, indem es dasselbe eben sogleich als sein eigenes Gut liebend und begeistert aufnahm. «12. Februar, als dem Geburtstage des Kaisers Franz, wurde Haydn's Volkshymne in allen Theatern Wiens feierlich abgeführt, Haydn erhielt ein ansehnliches Geschenk zur Belohnung», heißt es ferner. Ihn selbst in seiner ganzen Beschreibung aber vernehmen

Man reichte ihm schnell ein Tabulett, auf dem verschiedene Getränke standen, und nachdem er mehrere Gläser Punsch getrunken, sagte er:

«So! jetzt ist mir besser!»

Dann fiel er erschöpft in einen Fauteuil und schloß sich mit einem Taschentuche Kühltung zu.

III.

«Das fängt recht drollig an!», sagte Herr Marion, als er glaubt, sein fideles Gast habe sich genügend ausgeruht; «aber ich meine, Sie haben das Amüsanteste noch für den zweiten Theil aufgespart.»

«Den zweiten Theil?» fragte der «Gesellschafter», ihn mit erstaunter Miene anblickend; «was denn für einen zweiten Theil?»

«Nun, den Wiederaufbau des Pianos natürlich!»

«Ja, das verstehe ich nicht; das ist Sache des Clavierstimmers!»

Sodann erhob er sich und fuhr fort:

«Sie entschuldigen, aber ich werde noch zu einer anderen Gesellschaft erwartet; es thut mir sehr leid, eine so reizende Soirée verlassen zu müssen, wo man mich in so liebenswürdiger Weise aufgenommen hat.»

Mit diesen Worten nahm er seinen Hut, verbeugte sich bis zur Erde und verschwand, während die eine Hälfte der Anwesenden ihm verdutzt nachstarrte, indes die andere bestürzt das zerlegte Piano betrachtete und sich sagte, daß heute aus dem üblichen Tanze wohl nichts werden würde.

wir aus dem Bilet an den Grafen Saurau: «Excellenz! Eine solche Ueberraschung und so viel Gnade, besonders über das Bild meines guten Monarchen, habe ich in Betracht meines kleinen Talents noch nie erlebt. Ich danke Ew. Excellenz von Herzen und bin erbietig, in allen Fällen Euer Excellenz zu dienen.» Heute aber gibt es in ganz Oesterreich kein allgemeines, gewiß aber kein patriotisches Fest, an dem nicht diese Melodie gesungen oder gespielt als Ausdruck echter Gesamt- und Nationalempfindung erklinge. «Gott erhalte» ist also ein Stück unserer Geschichte, wie es ein Stück unseres Wesens ist. Immer bleibt Haydn's Lied der Ausdruck unserer echten und eigenen nationalen Empfindung.

— (Ernennungen.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat die Steueramtscontroloren Franz Skram, Victor Ritter von Andrioli, Felix Ritsch und Otto Grebenz zu Steuereinnehmern in der IX. Rangklasse; die Steueramtsbeamten Sigismund Furlani, Anton Krizman und Richard Mally, dann den Steueramtsadjuncten Richard Debelak zu Steueramtscontroloren in der X. Rangklasse; die Steueramtsadjuncten Friedrich Bulvič, Robert Lindner und Franz Modrijan zu Steueramtsbeamten in der X. Rangklasse; die Steueramtspraktikanten Anton Fabjan, Theodor Snidaršic und Maximilian Mayer zu Steueramtsadjuncten in der XI. Rangklasse ernannt.

— (Unterhaltungs-Abend.) Man berichtet uns: Der von der Ortsgruppe Salzach des Vereins österreichischer Handelsangestellter veranstaltete Unterhaltungs-Abend nahm am Sonntag in Hainers Bierhalle einen gelungenen Verlauf. Sämmtliche Räumlichkeiten waren besetzt, die verschiedenen Vortragsummern ernteten reichen Beifall, eine Abtheilung der Musikkapelle des k. und k. Infanterieregiments Nr. 27 concertierte bis gegen 12 Uhr, worauf der Tanz begann, bei welchem noch um 3 Uhr circa 30 Paare Quadrille tanzten.

— (Handfertigkeit-Curs.) Der Verein für Knabenhandarbeit in Oesterreich wird auch im laufenden Jahre, und zwar in der Zeit vom 19. Juli bis 18ten August an seiner ersten Wiener Schulfeststätte, 7. Bezirk, Neubaugasse 42 und Bollergasse 41, einen Curs zur Heranbildung von Lehrern des Handfertigkeit-Unterrichts für Knaben abhalten.

— (Slovenisches Theater.) Man hatte gestern wieder einmal die Geister der Bosse «Slovenec in Nemeč» heraufbeschworen. Und sie entfielen willig dem Antiquitätenkasten und tummelten sich auf der Bühne, leider ohne Geist. Da sich indessen immer noch ein Publicum findet, dem derlei eingetrocknete Spätschen zusagen, so fand sich auch genügend Geld für die Theater-casse und genug Beifall fürs Stück. Zwei Umstände, die etwas befagen wollen.

— (Zur Volksbewegung.) Im politischen Bezirke Voitsch (40.273 Einwohner) wurden im vierten Quartale des abgelaufenen Jahres 52 Ehen geschlossen und 374 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 326, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 30, im ersten Jahre 92, bis zu 5 Jahren 172, von 5 bis zu 15 Jahren 39, von 15 bis zu 30 Jahren 22, von 30 bis zu 50 Jahren 25, von 50 bis zu 70 Jahren 29, über 70 Jahre 39. Todesursachen: bei 24 angeborene Lebensschwäche, bei 28 Tuberculose, bei 14 Lungenentzündung, bei 40 Diphtherie, bei 9 Keuchhusten, bei 31 Scharlach, bei 2 Masern, bei 5 Typhus, bei allen übrigen verschiedene sonstige Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen; Selbstmord ereignete sich einer, hingegen kein Mord oder Todtschlag.

— (Krankenbewegung.) Im Hospitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswerth wurden im Monat Jänner 59 männliche Kranke aufgenommen. Die Gesamtzahl der im abgelaufenen Monate dortselbst behandelten Kranken (33 verblieben vom Monate December) belief sich auf 92, von denen 44 geheilt und 11 gebessert wurden: einer mußte als ungeheilt entlassen werden, zwei aber sind gestorben; mithin sind zu Beginn des laufenden Monats noch 34 Kranke in der Anstalt verblieben.

— (Der österreichische Bund der Vogel-freunde) veröffentlicht in einem Flugblatt einen Aufruf zum Beitritte, dem wir gerne Raum geben, er lautet: Seit zehn Jahren ertönt in der ganzen weiten Monarchie der verzweifelte Klageruf einsichtiger Menschen: «Helfet der Vogelwelt, errettet die Vögel vor gänzlicher Vernichtung! Erlasset endlich ein wirkliches Vogelschutzgesetz, roßet das bisherige mangelhafte um, sehet ab von dessen mangelhafter Beachtung und bildet Vereine, damit dieser Schädigung unserer landwirtschaftlichen Zustände, unseres Nationalreichtums endlich Einhalt gethan werde!» Diese Klagerufe sind hunderttausendmal gelesen, vielleicht auch gehunderttausendmal besprochen worden: es ist alles beim Alten geblieben. Bündnisse zur Erhaltung der nützlichen Vögel — denn es handelt sich bereits nur noch um eine solche — haben sich im Deutschen Reich, in Frankreich, in Finnland, wo der Verein binnen Jahresfrist sogar 11.000 Mitglieder angeworben hat, gebildet, in anderen Ländern und leider auch bei uns hat man nichts gethan. Dem abzuhelpen gilt unser Streben und wir sind über-

zeugt, die volle Unterstützung der gütigen Bevölkerung unserer Monarchie wird uns zu Theil werden: ist doch das österreichische gute Herz in der ganzen Welt bekannt, räumt man doch nicht grundlos den edlen mildthätigen Sinn der Frauen unseres Staates. Dazu kommt, dass wir so wenig verlangen. Mit einem Jahresbeitrag von zwanzig Kreuzern sind wir zufrieden, ferner begnügen wir uns, wenn man unser Flugblatt gelegentlich durchliest und in Bekanntenkreisen ein freundlich Wort für die arme Vogelwelt einlegt.

— (Aus Abbazia) schreibt man: Die Wintersaison lässt sich vorläufig in Abbazia ziemlich schwach an, was umso mehr fühlbar wird, als der Ort noch immer durch unermüdbliche Baulust an Ausdehnung gewinnt. Seit dem vorigen Jahre ist außer Willen viel Neues entstanden. So wurde am Hafen ein breiter Quai mit Fahrstraße angelegt und in der Bucht von Statina ist das längst geplant gewesene Sommerbad emporgewachsen. Zur Verschönerung der Promenade dient es wahrlich nicht, aber es war nicht gut anders zu placieren und unter diesen Umständen muss man wohl kleinere Bedenken fallen lassen. Die Anlage ist derart, dass vor den Cabinen, deren Zahl noch bedeutend vermehrt werden soll, sich ein breiter Steg befindet, der als Wandelbahn benützt werden und der eventuell auf seiner ganzen Länge Salzwassergeräuber erhalten soll. Die Anlage wäre dann wohl die idealste Inhalationsanstalt neben dem Bad. Neu ist auch die elektrische Beleuchtung, die freilich schon längst noth that. Die elektrische Anlage an der Strandpromenade auf 23 a dürfte wohl auch größeren Zwecken genügen, doch ist es jetzt leider wieder ganz still geworden von dem Baue einer elektrischen Bahn nach Suvrana. Dagegen ist eine — Stellwagenverbindung mit Bolosca hergestellt worden. Der Besuch in Abbazia ist, wie vorerwähnt, noch ziemlich schwach. Gestern traf Ihre königl. Hoheit Prinzessin von Coburg mit Prinzessin-Tochter hier ein, um bis 14. d. zu verweilen. Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie hat sich für den 15. d. M. angesetzt, und zwar beabsichtigt die hohe Frau von Ragusa nach Abbazia zu kommen, doch heißt es wieder, dass diese Reise unterbleibt, da sich die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth nicht ganz wohl befindet. Im Hafen von Triest lag bereits seit einigen Tagen das Dampfschiff „Stefanie“ für die Reise bereit, deren Unterbleiben in Ragusa recht schmerzhaft empfunden werden wird, wo man sich schon seit Wochen außerordentlich auf die Ankunft der hohen Frau freute. Die Festtage haben damit dort einen schnelleren Abschluss erreicht, als man anfangs annehmen konnte; sie fanden ihr Ende mit dem Biogio-Tage, dem ganz einzig großartigen Volksfeste am 7ten Februar, das zweifellos zu dem Interessantesten gehört, was man in dieser Art heute noch sehen kann.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden acht Verhaftungen vorgenommen, und zwar drei wegen leichter körperlicher Beschädigung, zwei wegen Baciens, eine wegen Bettelns, eine wegen Uebertretung der Beuntreuung und eine wegen Excesses. — Vom 8. auf den 9. d. M. wurden zehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Verbrechen des Diebstahls, zwei wegen Trunkenheit, zwei wegen Excesses, eine wegen Unterstands- und Ausweislosigkeit, eine wegen Reversion und zwei wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit (§ 81 St. G.). — Johann Bricej, Maurer aus Prusca, und Josef Schöber, Maurer aus Ober-Pirnice, excedierten vorgestern nachmittags im Gasthause der Elisabeth Budmann in der Petersstraße Nr. 3 und widersetzten sich dem zur Herstellung der Ruhe und Ordnung herbeigerufenen Sicherheitswachmann Josef Kocjanec mit gewaltsamer Handanlegung. — Mathias Božić hat zum Nachtheile der Firma S. Eder aus dem neubauten Hause in der Spinnergasse die dort unter Schloss verwahrten Bleiröhren im Werte von 12 fl. gestohlen. Mathias Božić, Johann Bricej und Josef Schöber wurden dem k. k. Landesgericht eingeliefert. — r.

* (Unfall.) Wie gefährlich der gegenwärtige Zustand der Straßen für den Verkehr von Fußwerkern und wie dringend die gründliche Säuberung wichtiger Communicationen von den Ueberresten des letzten Schneefalls ist, beweist ein Unfall, der sich gestern in der Rudolfsbahn-Straße ereignete; er hätte bald ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Knecht des Besitzers Süßreiß, vulgo Bobniet, fuhr mit einem doppelspannigen mitiegeln schwer beladenen Wagen durch die Rudolfsbahn-Straße. Der Verkehr für Wagen und Fußgänger gestaltet sich bei der Enge dieser stark frequentierten Straße selbst bei gutem Zustande sehr gefährlich, da ein Ausweichen von zwei breiteren Fuhrwerken fast unmöglich ist. Nun hinderten gestern zurückgebliebene Schneewälle und gefrorener Schnee das Vorwärtkommen. Der Wagen des erwähnten Besitzers gerieth bei einer abschüssigen Stelle ins Rutschen und presste den nebenher schreitenden Knecht an die Wand des Hauses „zur neuen Welt“. Auf seine Hilferufe kamen Diener der Maut herbei und befreiten ihn aus der gefährlichen Lage. Der Knecht hat offenbar schwere innere Verletzungen erlitten und sieht einem langen Schmerzenslager entgegen. Ähnliche Unfälle sind auch in den übrigen schmalen Gassen der Stadt jetzt leicht möglich und es erscheint Abhilfe sehr geboten.

— (R. l. priv. Südbahn-Gesellschaft.) Einnahmen vom 21. bis 31. Jänner 1897: 1,115.907 fl., in derselben Periode 1896: 1,113.726 fl., Zunahme 1897: 2181 fl.; Gesamteinnahmen vom 1. bis 31. Jänner 1897: 3,140.066 fl., in derselben Periode 1896: 3,046.200 fl., Zunahme 1897: 93.866 fl. Einnahmen vom 21. bis 31. Jänner 1897 per Kilometer 512 fl., in derselben Periode 1896: 511 fl., daher 1897 mehr um 1 fl. oder 0.2 pCt. Gesamteinnahmen per Kilometer vom 1. Jänner bis 31. Jänner 1897: 1441 fl., in derselben Periode 1896: 1398 fl., daher 1897 mehr um 43 fl. oder 3.1 pCt. Die Einnahmen des Vorjahres sind nach den Ergebnissen der definitiven Rechnungslegung eingestellt.

Neueste Nachrichten.

Die Reise Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Otto.

(Original-Telegramme.)

Berlin, 9. Februar. Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto wird morgen bei seiner Ankunft in feierlicher Weise von Kaiser Wilhelm empfangen und nach dem Schlosse geleitet werden, wo der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wohnung nimmt. Mittags nimmt Se. k. u. k. Hoheit an der Frühstückstafel im Schlosse theil, abends wohnt höchstselbst dem Ball bei Ihren Majestäten bei. Donnerstag findet ein Frühstück auf der österreichisch-ungarischen Botschaft und abends zu Ehren des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs ein Diner bei dem Kaiserpaare statt. Seine k. u. k. Hoheit begibt sich, dem Vernehmen nach, Freitag nachmittags von hier nach Stuttgart.

Wien, 9. Februar. Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto ist heute abends nach Berlin abgereist.

Die Vorgänge in der Türkei.

(Original-Telegramme.)

Philippopol, 9. Februar. Nach einem aus Constantinopel eingetroffenen Berichte wurden daselbst infolge der Entdeckung zahlreicher jungtürkischer Schriften in Stambul und infolge der aus Pera eingelangten Nachricht, dass die Actionspartei im jungtürkischen Comité die Ueberhand genommen habe und mit den Regierungsfeinden eine Demonstration plane, der Bach- und Patronillendienst bedeutend verstärkt. Einige Bataillone wurden in Bereitschaft gestellt. Bis gestern um 5 Uhr abends sei jedoch die Ruhe in keiner Weise gestört worden.

Constantinopel, 9. Februar. Der Minister-rath sprach sich gegen die Entsendung von Truppen nach Kreta aus, während man im Yıldiz-Palaste für eine solche ist. Vorläufig wurde die Entsendung zweier Kriegsschiffe nach Kreta beschlossen. Schiffe zum Truppentransporte werden bereit gestellt. Die von Apofrona gekommenen, vor Haleppa lagernden Aufständischen haben die griechische Flagge gehisst.

Die Vorgänge auf Kreta.

(Original-Telegramme.)

Athen, 9. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Decret, mit welchem fast sämtliche Kriegsschiffe in den Dienst gestellt werden. Zwei Torpedoboote werden nach Kreta abgehen. — Wie aus Kanea gemeldet wird, halten die Christen Haleppa fortbauend besetzt und dauern die Kämpfe fort. Mehrere Ortschaften wurden von den Christen in Brand gesteckt. Die türkischen Truppen nehmen an den Kämpfen theil. Die Meldung von der Proclamation der Vereinigung mit Griechenland wird officiell bestätigt. Der griechische Consul ist nach Haleppa zurückgekehrt. Die Lage in Geraklion ist eine beunruhigende. Es gelang den Türken nicht, die Munitionsdepots in Rethymno in ihren Besitz zu bringen. Die von den Behörden unterstützten Muselmanen halten die christlichen Quartiere besetzt und plündern die christlichen Magazine. Der Kreuzer „Maulis“, begleitet von einem anderen Dampfer, geht heute nach Rethymno ab.

London, 9. Februar. Die „Times“ melden aus Kanea vom 7. d. M.: Die Stadt ist jetzt ausschließlich von eingeborenen Muhamedanern und türkischen Truppen bewohnt. Die neugebildete Gendarmerie kann unter den gegenwärtigen Umständen nur wenig thun, um die Ordnung wieder herzustellen. Die kretensischen Behörden wurden aus Constantinopel angewiesen, den englischen Major Vor nicht als provisorischen Commandanten der Gendarmerie anzuerkennen.

Die Pest in Indien.

(Original-Telegramme.)

London, 9. Februar. Reuters Office meldet aus Bombay vom heutigen: Der Vizekönig genehmigte, dass die Theilnehmer an der Pilgerfahrt nach Mekka von Madras abreisen. Die Pilger von Madras protestieren dagegen. In Madras ist ein Pestfall unter den Hindus vorgekommen. Der hieher gesandte ägyptische Generaldirector für den Sanitäts-

dienst, Rogger Pascha, meint, dass die Pest in Bombay keineswegs zum Stillstande gekommen sei, sondern im Gegentheil zunehme.

Telegramme.

Wels, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Se. Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Fürsten Dietrichstein um 12 Uhr mittags hier eingetroffen und begab sich sogleich zu Wagen nach Schloß Lichtenegg. Ueber Allerhöchsten Wunsch fand kein officieller Empfang statt.

Wien, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto hat das Protectorat über die österreichische Commission der Weltausstellung in Brüssel im Jahre 1897 angenommen.

Wien, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Das k. k. Finanzministerium hat an ein Consortium, bestehend aus dem k. k. Postsparkassenamte, dem Bankhause M. Rothschild, der österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe und der allgemeinen österreichischen Bodencreditanstalt den Betrag von rund Nominal 117 Millionen Kronen der 3 1/2 procentigen Investitionsanleihe für zum Preise von 92 Procent netto verkauft. R. l. Telegraphen-Correspondenz-Bureau.

Wien, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Badeni hat sämtliche Centralstellen angewiesen, sofort die nöthigen Weisungen hinauszugeben, damit allen Staatsbeamten und Bediensteten in den Staatsbetrieben die zur Ausübung ihres Wahlrechts nothwendige freie Zeit eingeräumt werde.

Wien, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Der Verwaltungsrath der Südbahngesellschaft hat den Betriebsdirector der ungarischen Linien Maximilian von Bräm in Rücksicht auf die Verwaltung der ungarischen Linien zum Generaldirector-Stellvertreter ernannt.

Wien, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Se. Excellenz Herr Ministerpräsident Graf Badeni ist heute mittags nach Bemberg abgereist.

Berlin, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Das Wolff'sche Bureau bemerkt zu der Meldung der „Independance Belge“ aus Petersburg, alle Hofbälle seien infolge großer Schwäche des Kaisers von Russland abgefragt worden, der „Grazdanin“ habe bereits am 4. Februar gemeldet, dass anlässlich des Aufenthalts des kaiserlichen Hofes in Krasnojarsk in dieser Saison im Winterpalais keine Bälle voraussehen sein dürften. Dies hänge aber nach zuverlässigen Petersburger Informationen mit den gesegneten Umständen der Kaiserin, keineswegs aber mit dem Befinden des Kaisers Nikolaus zusammen, welches, wie sich positiv versichern lässt, stets das beste gewesen ist.

Turin, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Um 3 Uhr nachmittags fand die Lichterfeier des Generals Cadorna statt. Der Herzog von Aosta wohnte derselben als Vertreter des Königs bei.

Belgrad, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Simic begibt sich heute abends nach Wien, um Seiner Majestät sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Petersburg, 9. Februar. (Orig.-Tel.) Gegen Schluss der gestrigen Börse erzeugte eine Reihe beunruhigender Gerüchte von der Annäherung der Pest, von ernstlichen Schwierigkeiten in der Türkei sowie über innere russische Ereignisse einen erheblichen Coursfall der Wertpapiere. Nach zuverlässigen Informationen sind alle diese Gerüchte erfunden und ohne positiven Hintergrund. Die „Petersburger Handels- und Industrie-Zeitung“ stellt fest, dass die gestrigen Verkäufe an der Petersburger Börse, welche den Preisfall herbeiführten, in keiner Weise durch die Thatsachen gerechtfertigt waren und auf der Leichtgläubigkeit beruhen, womit hier Dividendenwerte auf den Markt geworfen werden können, weil sie zu einem großen Theile nur in schwachen Händen auf Uncallrechnung untergebracht sind.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 8. Februar. Graf Margheri, Gutsbesitzer, Wöbdl. — Ritter von Savinich, k. u. k. Kammerer und Rittmeister, Wien. — Eiben, k. u. k. Grundbuchsführer, Pädenschaft. — Aylebin, Privat, London. — Prossinagg, Birman, Perlmann, Scheib, Riste.; Zimmermann, Ingenieur, Wien. — Della Mortera, Bat, Riste., Triest. — Bollgruber, Wapel, Riste., Marburg. — Koritnik, Priester, Wote.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
9.	2 U. N.	739.9	2.9	SW. schwach	heiter	
	9 U. Ab.	741.3	-1.4	windstill	heiter	
10.	7 U. Mg.	740.9	-9.1	NO. schwach	Rebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.4°, um 0.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky

Ritter von Wischnegrad.

Goldfische.

Georg Auer, Brauerei- und Realitätenbesitzer,
Gatte. — Georg und Paul Auer, Söhne.
Jenny Dejal geb. Auer, Tochter. — Maria
Lance geb. Vizjak, Schwester. — Jean Dejal,
i. u. l. Linien-Schiffs-Lieutenant, Schwiegerohn.

„zum Engel“, Laibach.

bestehend aus fünf Zimmern und Neben-
localitäten, ist in der **Salzfabrik in**
Udmat sofort zu vermieten.
Gef. Anfragen schriftlich an **E. An-**
retto, Leisbach, erbeten. (563) 3-1

Heinrich Kenda.

k. u. k. öst.-ung. u. königl. rumän.
Hoflieferant

(1973) 12-3

Nach dem officiellen Coursblatte.

[illegible]